

Der Zynismus unserer Tage

Ukraine: „Gefährdet Russlands Krieg den sozialen Frieden bei uns?“, FR-Politik vom 7. Oktober

Ganz so einfach ist das alles nicht

So richtig und wichtig es ist, die existenziellen Sorgen vieler Menschen in den Blickpunkt zu nehmen und sie zu lindern, so problematisch ist es, wenn man durch diese „Fokussierung auf das Aktuelle“ andere Aspekte aus dem Blick verliert.

„Geld verschwindet nicht“, sagte kürzlich ein Bekannter zu mir. Es befände sich lediglich in anderen Händen/Taschen. Herr Werneke spricht davon, dass ein „Business as usual“, gemeint sind Gaslieferungen wie vor dem Krieg, zynisch und fahrlässig sei. Aber war da nicht die Rede von 220 Milliarden zusätzlicher Gewinn bei bestimmten (westlichen) Unternehmen, weshalb ja über eine Übergewinnsteuer diskutiert wurde? Da profitieren doch Einige vom Krieg Russlands.

Es ist nicht zynisch, wenn im TV jemand bei Eintreffen der ersten Ukraine-Flüchtlinge öffentlich (im Stillen wäre auch nicht besser) darüber nachdenkt, dass man mit den Ukrainern:innen den Pflegenotstand (oder Fachkräftemangel) lindern könnte? Da würde Deutschland doch von Russlands Krieg profitieren, oder nicht? Wenn also Solidarität und westliche Wertegemeinschaft gelten, dann bitte für alle. Bedeutet zumindest die Einführung einer Übergewinnsteuer (die USA sollen im Zweiten Weltkrieg 95 Prozent wegsteuert haben, das wären aktuell rund 210 Milliarden, damit könnte man recht problemlos Entlastungspakete finanzieren, und die Profiteure hätten immer noch mehr als sonst) und eine Diskussion darüber, ob die Geflüchteten hier bleiben sollen, denn wenn sie es tun, fehlen sie später in der Ukraine (Stichwort braindrain).

Diese Argumentation möchte ich aber nicht als inhuman missverstanden wissen. Soll heißen, dass man den Flüchtlingen

selbstverständlich hilft. Aber ganz so einfach, wie es Frank Werneke darstellt, ist der Sachverhalt nicht.

Rüdiger Erdmann, Pattensen

Ein spaßhaftes Knöpfchendrücken

„Wenn ein Sieg der Ukraine oder ein globaler Atomkrieg zur Wahl stehen, ist der Atomkrieg vorzuziehen“, postet der Turbonationalist Jegor Cholmogorow.“ Dies ist ein Zitat von Seite 2 der Ausgabe der FR vom 6.10. Genauer gelesen, ergeben sich aus diesen Worten Dimensionen des Schrecklichen. Wer ist Jegor Cholmogorow? Was legitimiert die Worte dieses Menschen, dass sie in der internationale Presse zitierfähig sind.

Vor der Veröffentlichung seines Textes muss er niemand anderen von der Qualität seiner Äußerung überzeugen, findet aber ungleich größere Verbreitung als ein Leserbrief. Gibt es eine fundierte Erwiderung, die er im Interesse eines Diskurses gerne zur Kenntnis nimmt? Die niedliche Bezeichnung Turbonationalist klingt spielerisch, als wäre es eben der Jegor, der gerne mal etwas heftig formuliert. Sie kann aber über die Dimension der Aussage nicht hinwegtäuschen.

Da spricht ein einzelner Mensch als Bürger eines Landes, das einen verbrecherischen Krieg begonnen hat, mit einem „oder“ in der Mitte eine Alternative an, die zehn Milliarden Mitmenschen betrifft. Wie ist denn der Wille dieser Menschen repräsentiert, selbst wenn die Sache innerhalb der genannten Alternative zu entscheiden wäre? Hat sich Cholmogorow die Mühe gemacht, auch nur in geringer Erweiterung der Komplexität der Frage nach anderen Entscheidungsmöglichkeiten zu suchen? Hier wird in dürren Worten eine verheerende Aussage transportiert, als handele es sich um ein spaßhaftes Knöpfchendrücken bei einer W-Lan Party. Wenn in Gedanken

und Worten mit dem Schicksal der Menschen eines Kontinentes gehandelt wird, braucht es doch eine Legitimation durch eine konsistente, moralisch verantwortliche humane Fundierung in der Sache, bevor eine solche Äußerung überhaupt als ernsthafter Beitrag gewertet werden darf. Sind das die neuen Dimensionen moderner Publizistik?

Peter Hartwig, Ginsheim-Gustavsburg

Taten sind überzeugender als Worte

„Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein“, klebt auf unserem Auto – und ich glaube das. Trotzdem halte ich, wie Bischof Bätzing, Waffenlieferungen für legitim. Aber ich sage auch: „Waffenlieferungen sollten nach Gottes Willen nicht sein“.

Wie kann ein Gott der Liebe und des Lebens die Lieferung tödlicher Waffen bejahen, solange nicht anderes versucht wurde? Endlose Worte von allen Seiten, auch vom Papst. Verhandlungen erweisen sich als aussichtslos. Was wäre noch möglich? Taten! Z.B. der Brief der polnischen Bischöfe an Moskaus Patriarch Kyrill, die Soldaten Putins zur Befehlsverweigerung aufzurufen, zu dessen Veröffentlichung aber Bischof Bätzing meines Wissens nicht aufruft. Oder ein „Schweigemarsch“ friedliebender Christen gegen kriegsverherrlichende russische Christen? Ein „Schweigemarsch“ der katholischen Bischöfe Europas durch die Ukraine, angeführt vom Papst? Oder haben die alle Angst um ihr Leben und lassen lieber Tausende junger ukrainischer Männer und Frauen sterben, mit und trotz unseren zögerlichen – „legitimen“ – Waffenlieferungen? Ich glaube, Gott fände das überzeugender als Waffenlieferungen für legitim zu erklären! Und sicher hält er Taten für überzeugender als Worte. Karlheinz Fritz, Bad Camberg

Diskussion: frblog.de/ukraine-3



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/f20221019

FR ERLEBEN

Bernd Hontschik liest aus seinem Buch „Heile und herrsche! Eine gesundheitspolitische Tragödie“. Anschließend Diskussion. Mehr: club-voltaire.de
Mittwoch, 19. Oktober, 19 Uhr
Club Voltaire,
Kleine Hochstraße 5, Frankfurt

Thomas Kaspar moderiert das Podium zum Thema „Psychosozialen Folgen der Klimakrise.“ Diskussion mit Katharina van Bronswijk (Psychologists und Psychotherapists for Future, Autorin von „Klima im Kopf“) und Neurowissenschaftler Philipp Sterzer (Autor von „Die Illusion der Vernunft“). Im Rahmen von Open Books. Eintrittskarten über Open Books.

Freitag, 21. Oktober, 20 Uhr
Historisches Museum, Frankfurt

Claus-Jürgen Göpfert spricht mit Torsten Weigelt über sein Buch „Gagern Pioniere der deutschen Demokratie“, Festival „Open Books“,
Samstag, 22. Oktober, 16 Uhr
Historisches Museum, Römerberg, Frankfurt

Völlig unsinnig

Zu: „Wien fordert EU-Gaspreisbremse“, FR-Wirtschaft vom 12. Oktober

Ich bin erschüttert, was heute zum Vorschlag einer Subventionierung des Gaspreises nach dem Gießkannenprinzip in den Medien verbreitet wird. Verschwendet und Vielverbraucher mit eigenem privaten Hallenbad sollen mit den Mehrwertsteuerzahlungen einer prekären Flaschensammlerin um ein Vielfaches stärker gefördert werden als deren geringer Verbrauch. Das ist völlig kontraproduktiv. Reicht der Arm der Lobby bis in den Sachverständigenrat? Es ist zum Fremdschämen. Nur eingesparte Energie ist gute Energie.

Hartmut Willibald Rencker, Mainz

Verbrechen mit Folgen

Erwiderung auf „Polen müsste Pacht zahlen“, FR-Forum vom 12. Oktober

Ich möchte den Leserbrief von Gerhard Hubeler nicht unbeantwortet lassen, denn selbst, wenn es ironisch gemeint sein soll, ist die Darstellung einer Pachtzahlung und Ausgleich für erlittenes Leid der Deutschen für mich unerträglich zu lesen. Deutschland hat Polen überfallen, 5,6 Millionen Menschen umgebracht, das Land geplündert, Gelder gestohlen, Menschen deportiert, in Massen zur Zwangsarbeit verpflichtet. All dieses Leid gilt es anzuerkennen. Wer wollte da noch mit Deutschen zusammenleben, die diese Barbarei geduldet haben? Die Ostgebiete sind in Folge dieses von den Deutschen angefangenen und barbarischen geführten Krieges verloren gegangen. Dafür muss wahrlich kein Pole zahlen.

Heike Langfeld, Langgöns

SORRY

In der Überschrift einer Meldung vom 15.10. (S.6) haben wir Mario Voigt zum CDU-Landeschef Sachsens gemacht. Damit hätte er Michael Kretschmer verdrängt, den sächsischen Ministerpräsidenten, der dort auch CDU-Vorsitzender ist. Richtig ist, dass Mario Voigt Vorsitzender der CDU in Thüringen ist. Darum ist auch, wie es im Text richtig heißt, die Staatsanwaltschaft Erfurt zuständig.

In unserem Artikel über die Renaissance der Braunkohle (17.10., S.26) haben wir mit Millionen Tonnen hantiert, und zwar mal - in einer der Interview-Fragen - mit 280 Millionen Tonnen Kohlendioxid, in der begleitenden Infobox hingegen mit 280 Millionen Tonnen Kohle. Richtig ist: Auch in der Infobox hätte von Kohlendioxid die Rede sein müssen. Braunkohle ist der CO₂-intensivste Energieträger. Bei ihrer Verbrennung entstehen pro Tonne etwa 3,25 Tonnen Kohlendioxid. Kaum zu fassen, aber wahr.

Nicht in den Herzen angekommen

Klimawandel: „Die große Schmelze“ und „Wir Menschen sind eine Macht, die den Planeten verändert“, FR vom 5. und 8.10.

Da mir als Sozialwissenschaftler und Psychotherapeut bekannt ist, dass außer Informationen vor allem unsere Gefühle und besonders das Gefühl der Betroffenheit gefragt sind, spreche ich mir der profunde Afrikakorrespondent und der ZDF-Redakteur über unser beherrschendes Thema sowohl aus dem Herzen wie aus dem Kopf: Der Klimawandel, der unser aller Leben bereits heute beeinflusst und in wenigen Jahren vollkommen beherrschen wird.

Obwohl wir erkennbar mit Themen wie Gas- oder Spiritpreisen, weniger oder mehr Staatsverschuldung, Landtagswahlen beschäftigt werden, zerrinnen unsere Lebensgrundlagen unter unseren Fingern, ohne dass es die meisten Menschen auch nur bemerken. Das kommt nur oberflächlich in einigen Köpfen, aber

so gut wie gar nicht in den Herzen an. Wir fühlen uns noch immer nicht betroffen, da die „Einschläge“ weit weg sind (Pakistan). Wir erleben bisher nur leichte Fluten, Starkregen, Stürme, Dürreperioden, austrocknende Flüsse, Waldbrände – und ordnen das immer noch unter Ausnahmen ein. Was aber kommt, ist mehr Wasser von oben und unten (Gletscherschmelze bei uns und in der Arktis und Antarktis), weitere Trockenheit mit mehr Waldsterben und mehr Verlust von Biodiversität, zunehmende Ernteschäden, Gesundheitsprobleme durch Hitze, unbewohnbare Gebiete rund ums Mittelmeer, stärkere Fluchtbewegungen nach Norden, zunehmende soziale Konflikte, Kampf um bebaubaren Boden und um Wasser auch bei uns. Kippunkte sind bereits

unwiederbringlich überschritten...

Wann bemerken die von uns gewählten Politiker und wir selber, dass wir alle tatsächlich selber betroffen sind, dass wir durch die Art unseres Wirtschaftens und die weitgehende Gedankenlosigkeit im Umgang mit der Natur unser eigenes Grab schaufeln? Herrn Terli muss ich leider zustimmen, wenn er sagt: „Wir haben die Schwelle, ab der der Wandel schädlich ist, schon überschritten. Hoffnung ist Luxus“. Johannes Dieterich greift zu Recht Forschungsergebnisse aus der Nature Geoscience auf: Der Thwaites-Gletscher hält sich „nur noch mit den Fingernägeln“ am Boden fest, während er immer schneller schmilzt. Wohl denjenigen, die bald noch ihre Fingernägel nutzen können.

Peter Neutzler, Bochum